Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 17

Artikel: Ein Bauernhaus im Bernbiet
Autor: Baeschlin, H.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660254

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Bauernhaus im Bernbiet.

Die zahlreichen Brände, die dieses Jahr infolge der großen Trockenheit gewütet, haben auch im Kanton Bern manches reizvolle Bauernhaus zerstört. Unter anderen Ortschaften hat auch Hindelbank etliche behäbige, typische Bernerhäuser eingebüßt und es besteht die Gefahr, daß durch unverständiges Bauen der Reiz des anmutigen Dorfbildes für immer verloren geht.

Daß die traditionelle Bauart, die sich im Bernbiet noch an zahlreichen Objekten studieren läßt, auch bei Neubauten glücklichste Verwendung finden kann, beweist das von Architekt E. Bützberger in Basel erbaute Bauernhaus in Zielebach, nahe der solothurnischen Grenze.

Der Erbauer hatte die nicht leichte Aufgabe, den Neubau in einen Komplex bestehender, alter Häuser einzufügen, die in guter alter Bernerbauart erstellt waren. Es waren dies ein Wohnstock und der Speicher, beide in Blockkonstruktion mit halbrunden Stämmen erstellt. Der Neubau sollte nun diese Gruppe wirksam abschließen und sie gleichsam als Hauptmotiv beherrschen.

Die Stellung des Neubaus war einerseits durch die baupolizeilichen Vorschriften über Gebäudeabstand bestimmt, anderseits durch den Wunsch der Eigentümerin den bestehenden Stall wieder zu benützen und den Neubau danach zu richten.

Die Gebäude gruppieren sich nun anmutig um einen Hausplatz, dem ein mächtiger Kastanienbaum Schatten und Kühlung spendet.

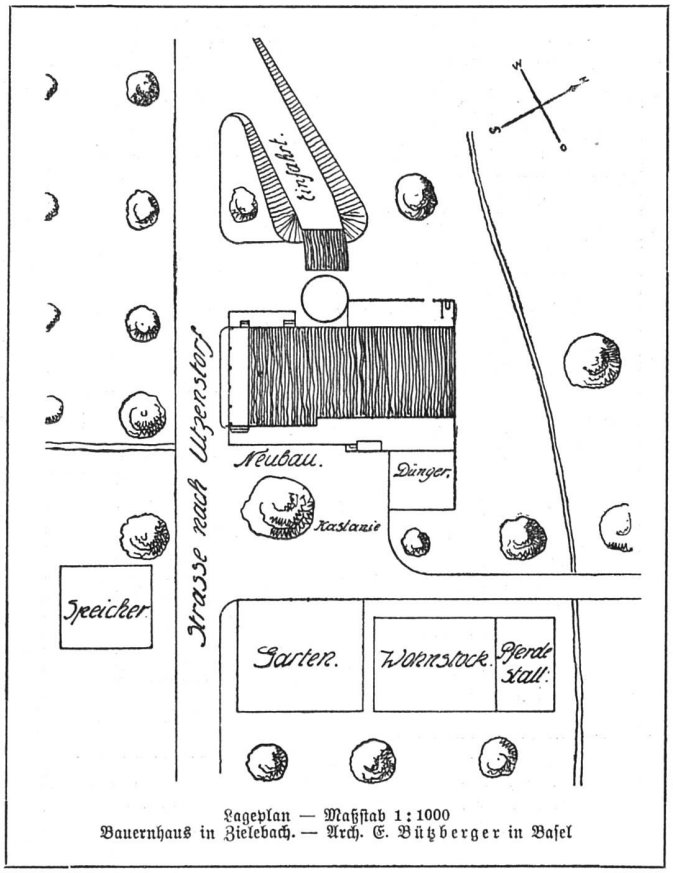
Der Grundriß weicht in seiner Anlage etwas vom üblichen ab, da er ganz auf die individuellen Bedürfnisse der Besitzerin zugeschnitten ist. Das Gesinde gelangt entweder durch die Laube oder durch die Küche in die Eßstube und von dort aus durch die Laubentreppe in die im ersten Stock untergebrachten Gesindekammern. Der vordere Teil der Laube, der Gang, sowie Schlaf- und Visitenstube bleibt somit vom Gesindeverkehr frei, einem besondern Wunsche des Bauprogramms entsprechend.

Die Stuben sind ganz vertäfelt und erhielten eine nach den Entwürfen des Architekten hergestellte Einrichtung.

Mit seinem mächtigen Dach und den braunen Holzfassaden und behäbigen Lauben erscheint der Neubau dem Beschauer als völlig selbstverständlich in der Umgebung, als zugehöriger unentbehrlicher Teil der hübschen Häusergruppe. Die weißgestrichenen Fenster lugen recht lustig und blumengeschmückt aus dem dunklen Holzton der Wandflächen hervor. Wir geben gerne dem Wunsche Raum, es möchten auch fürder als Ersatz zerstörter typischer Bernerhäuser Bauten entstehen wie die eben besprochene, die der baulichen Eigenart einer Gegend Rechnung tragen, ohne sklavische Kopien bestehender Gebäude zu sein.

Bern im August 1911

H. A. Baeschlin.



Lageplan — Maßstab 1:1000
Bauernhaus in Zielebach. — Arch. E. Bützberger in Basel

Die Keramischen Werkstätten der Großherzoglichen Manufaktur in Karlsruhe.

Von Professor Karl Widmer.

(Schluß.)

So hat die Manufaktur mit einem auserwählten Stab alter und neuer Kräfte ihre neue Epoche begonnen und in kurzer Zeit hat sich auch der äußere Erfolg eingestellt. Sie arbeitet gegenwärtig an einer Reihe großer Aufträge, von denen der bedeutendste wohl die Ausstattung von sechs Räumen — darunter einer großen Schwimmhalle — des Berliner Admiralsbades ist. Das Bad soll als ein Luxusbad die internationale Kultur der modernen Weltstadt etwa im Sinne römischer Thermen repräsentieren und für den innern Ausbau der Räume werden alle Zweige der architektonischen Keramik, von dem Tonplattenbeleg der Böden und Bassins bis zum künstlerischen Schmuck des Fliesenbildes und der dekorativen Plastik zusammenwirken. Die besondere kulturelle Bedeutung des Werks liegt aber darin, daß hier ein Stück Kunsthandwerk, das sich

Ansicht von Südosten

Bauernhaus in Zielebach (Kt. Bern)

Architekt E. Bützberger in Basel

Giebelfassade des Wohngebäudes

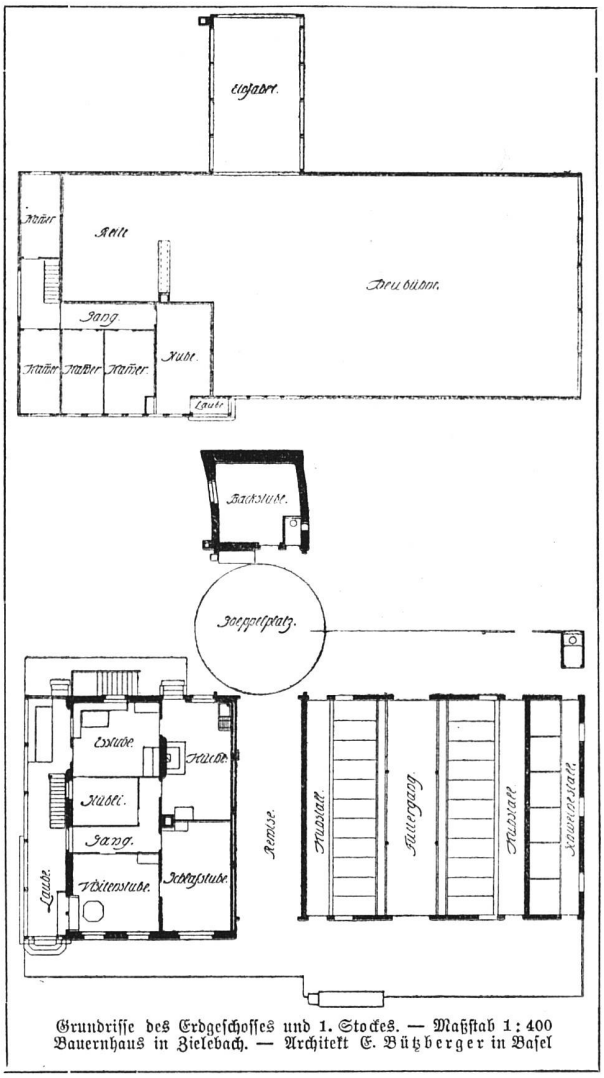
E·T·H· ABT. I BIBLIOTHEK

Architekt E. Bützberger in Basel

Bauernhaus in Zielebach (Kt. Bern)

bisher vorwiegend auf dem Luxusgebiet der Statuetten- und Vasenkunst ausleben mußte, in den Dienst großer praktischer Architekturaufgaben gestellt wird.

Daneben wird aber auch die Pflege der freien künstlerischen Arbeit nicht vernachlässigt. Auf dem Gebiet der keramischen Kleinplastik haben u. a. die graziösen Aktstatuetten von Hermann Binz eine neue interessante Richtung eingeschlagen. Auch auswärtige Künstler haben sich inzwischen dem Kreis der Mitarbeiter an geschlossen. Die Tierplastik ist durch die lebenswahren Vogeldarstellungen von Emil Pottner in hervorragender Weise vertreten; und neuerdings läßt auch der Münchener Keramiker Professor Wackerle, der bekannte Schöpfer pikanter Rokokofiguren, seine Arbeiten in Karlsruhe ausführen. So ist die Großherzogliche Manufaktur aus einer kleinen Werkstatt in der kurzen Zeit von einem Jahrzehnt zu einer der größten derartigen Anstalten in ganz Deutschland angewachsen und mit dem künstlerischen Erfolg hat auch der äußere Schritt gehalten. Noch ist das Ziel ihres Wachstums nicht erreicht; was aber das Wesen der Sache bleibt: Sie hat dabei den Charakter einer künstlerischen Werkstätte bewahrt und hält an dem alten Programm fest, nicht Fabrikware, sondern gediegenes künstlerisches Handwerk zu verbreiten. Darin liegt die innere und dauernde Bedeutung der Gründung.



Grundrisse des Erdgeschosses und 1. Stockes. — Maßstab 1 : 400
Bauernhaus in Zielebach. — Architekt E. Bützberger in Basel

Die Glasur verliert mit der Zeit nichts von ihrer ursprünglichen Frische und wird durch die Patina des Alters nur noch feiner. Für den Innenraum eignet sich vor allem die Majolika, deren warmer Ton als Träger behaglicher Raumstimmung von keinem andern Material erreicht wird. Freilich ist die Glasur nicht wetterfest genug, um unter freiem Himmel dem doppelten Einfluß von Kälte und Nässe auf die Dauer zu trotzen. Dafür ist das Steinzeug mit seinen glasharten Scherben und seiner unverwüstlichen Glasur das gegebene Material für die Verkleidung der äußeren Architektur. Die Manufaktur hat die Zweckmäßigkeit von farbigem Fliesenschmuck an einer Reihe von Karlsruher Wohnhäusern nach der technischen wie auch nach der künstlerischen Seite hin erprobt. Eine der frühesten und schönsten Arbeiten von Süs ist der Pfauenfries, der den Eingang zum alten Ateliergebäude schmückt. Und wie der keramische Reliefschmuck zur Bereicherung einfacher Architekturformen einsetzen kann, dafür ist das von Pfeifer und Großmann erbaute Wohnhaus von Dr. Claus ein besonders interessantes Beispiel. Auch vom dekorativen Fliesenbild führt der nächste Schritt zur Verwendung der Tonplatte für den eigentlichen Gebrauchsgegenstand: Den Wandbrunnen, den Kachelofen. Hier hat uns ja namentlich die Renaissance die reichsten Beispiele eines künstlerisch vergeistigten Handwerks gegeben, und auf welche technische und künstlerische Höhe sie diese Gattung gebracht hat, davon geben u. a. die Majolika-Altäre der Rabbiaten ein glänzendes Zeugnis. Die Großherzogliche Manufaktur hat zuerst mit kleineren Arbeiten dieser Art einen glücklichen Anfang gemacht, und schon aus der alten Werkstätte ist manches Stück hervorgegangen, das, wie z. B. die Wandbrunnen von Würtenberger im Geist der edelsten Renaissancetraditionen geschaffen ist. Eine neue Epoche für die Entwicklung der Manufaktur begann aber damit, daß man von der gelegentlichen Ausführung kleinerer Arbeiten zur Pflege der Baukeramik überging; dafür reichten freilich die beschränkten Arbeitsräume im alten Gebäude bald nicht mehr aus und es stellte sich das Bedürfnis nach einer durchgreifenden Umgestaltung und Erweiterung des gesamten technischen Betriebes ein. Der Verwaltung der Großherzoglichen Zivilliste, unter deren Regie die Manufaktur steht, gebührt das Verdienst, daß sie die Bedeutung der Sache erkannt und in großzügiger Weise die Mittel für ihre Durchführung gewährt hat.